

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1944

139 (21.5.1944) Sonntag-Ausgabe

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Vertikales Textfeld mit Kontaktinformationen für den Verlag, einschließlich Adressen und Telefonnummern.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Ercheinungsmenge: „Der Führer“ erscheint wöchentlich 7 mal als Monatsausgabe, und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe, Gauausgabe, Kreisausgabe, Kreisausgabe Rastatt, Kreisausgabe Rastatt - Ausgabe „Aus der Front“ für die Kreise Rastatt, Rastatt und Rastatt. Die Kreisausgabe Rastatt ist in der 4. St. allg. Kreisliste Nr. 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Kreisausgabe wird auf Wunsch kostenlos zugestellt. Für Familienangehörige gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Arbeitsangelegenheiten“ sind in der Kreisausgabe Rastatt (4. St. Kreisliste) zu veröffentlichen. Die Kreisausgabe Rastatt (4. St. Kreisliste) müssen bis längstens 16 Uhr Sonntag als Manuskript im Verlagsbüro in Rastatt einreichen. Alle Anzeigen erscheinen unbenutzt in der Kreisausgabe Rastatt, Gau- und Kreisausgabe ohne Verbindlichkeit. Bei Ermittlung aufgegebenen Anzeigen kann für die Rückgabe der Kreisausgabe keine Gewähr übernommen werden. Erscheinungsort und Verlagsbüro sind Rastatt am Rhein.

Einzelpreis: Sonntag-Ausgabe 15 Rpf. Karlsruhe, Sonntag, den 21. Mai 1944 18. Jahrgang / Folge 139

Schlacht in Italien im Zeichen der erfolgreichen Abwehr

Die bewegliche Kriegsführung von der deutschen Initiative beherrscht - Die blutigen Opfer des Feindes brachten weder taktische noch strategische Erfolge

rd. Berlin, 20. Mai. Mit einem unachbaren Aufwand an Material traten die Anglo-Amerikaner am 12. Mai an einer neuen Offensive an, mit der sie, nach ihren eigenen Aussagen, in Süditalien die Dinae in Fluss bringen wollten. Bis dahin hatte der Feind erfahren müssen, daß seine Wehrmachtsaufstellungen an harten deutschen Widerstand zerfallen mußten. Man hatte ursprünglich geglaubt, mit einer bestimmten Anzahl von Granaten und Bomben das Kampfbataillon Quadrumeter für Quadratmeter so umfließen zu können, daß jeder Widerstand erstickt würde. Die Aufrechterhaltung des Widerstandes der deutschen Truppen unmittelbar nach den schwersten Bombardements hatte diese Rechnung als Fehlspekulation erwiesen. Daraufhin hat die anglo-amerikanische Truppenführung zu anderen Notbehelfen gegriffen, die im Augenblick das Kennzeichen der süditalienischen Kämpfe ausmachen. Man hat sich, wie die Anglo-Amerikaner nun einmal auch in der Reichführung sind, an dem eine auf die Erfahrungen des ersten Weltkrieges zurück und eröffneten eine Materiallast der größten Stilles. Aufgenommenen Artillerieeinheiten bereitet mit heißen Feuerlöschen den Offensivschuß vor, der das Herantreten beweglicher Artilleriekräfte mit Hilfe von Kanonenspannern zum Hauptziel hatte. Außerdem vermindert man den Anstieg auf die härtesten Abwehrstellungen und verleiht sich mit einer Umkehrbewegung. Schließlich ging man über die bisherigen Methoden des Kräfteparens ab und schickte starke Infanterieverbände, vor allem Dinae aus Stillschöpfen und farbigen Truppen zusammengeführt, gegen das deutsche Feuer vor. Die Methode ist, wie bekanntlich schon im ersten Weltkrieg erwiesen wurde, außerordentlich blutig und muß anmassenweise auf sehr schweren Verlusten führen. Trotzdem haben die Anglo-Amerikaner sie gewagt, als den nach ihrer Meinung letzten Ausweg aus dem für sie nutzlosen Stellungskrieg.

zeitig das Virital aufwärts marschiert mit der Absicht, eine weitere Straße nach Rom zu gewinnen, dann rückt er damit leblich den weiteren Vorstoßern des deutschen Verteidigungsintens näher. Seine Blümpfer haben also weder eine taktische, geschweige denn eine strategische Bedeutung. Die Tatsache, daß das Trümmerfeld von Cassino dem Feinde überlassen wurde, ohne daß der Feind die deutschen Truppen auch nur mit einem einzigen Schuß hierzu gezwungen hat, beweist, wie sehr die bewegliche Kriegsführung in Süditalien von der Initiative der deutschen Truppenführung beherrscht wird. Dementsprechend sind die Töne der Siegesfanfaren im Feindlager auch schon bedeutend dünner geworden, denn es gefüllt der anglo-amerikanischen Truppenführung durchaus nicht, daß die deutschen Verteidiger ihnen mit Hilfe einer Ausweichaktion das Gebiet des Sandfels aufgingen. Immer mehr erweist sich dann, daß der Feind trotz seiner gewaltigen Stärke an Menschen und Material noch viel zu schwach ist, um sich zur Beherrschung des Kampfbereichs im süditalienischen Raum aufzuschwingen. Anzeichen legt sich eine verhältnismäßig kleine Zahl deutscher Verteidiger mit dem Material der Feinde

auseinander. In heldenmütigem Einsatz rinnt der deutsche Einzelkämpfer um Weingärten und Olivenhaine. An Verzweiflungslieben die Schützengraben, und gut erkennbar, wenige MG-Stellungen beherrschend, an der Talarlinie. Die unachbaren Kerzenbelichtungen der hundlang dauernden Trommelfeuer werden mit verbissener Wut ertragen, die sich für den Feind doppelt verheerlich auswirkt, wenn er zum Angriff antritt. Diese Kampfmethode besteht nur den Einsatz kleiner, entschlossener Einheiten, die sich allerdings mit ihrem eigenen Können und dem der feindlichen Materialschlacht entgegenzusetzen haben. Gerade deshalb wird jeder Verlust als besonders schmerzhaft empfunden, und selbst die Gemütsheit, daß der Feind ein vielfaches an Opfern zu bringen hat, kann kein Auslösch hierfür sein. Die Tatsache jedoch, daß eine deutsche Widerwehr einem sehr starken Feind ihren Willen aufzwingt und tatsächlich ihre Überlegenheit in einem Maße dokumentiert, die es der deutschen Gesamtführung ermöglicht, große Reserveneinheiten für andere Aufgaben zurückzubehalten und dennoch völliger Ruhe entgegenzulaufen, kann als einer der größten Erfolge in der Geschichte dieses Krieges gewertet werden.

Mutter, dein Glück ist Leid

Gedanken zum Muttertag / Von Franz Moraller

Es gibt unter allen menschlichen Beziehungen kein Band, das stärker wäre als jenes, das eine Mutter mit ihren Kindern verbindet. Und es gibt keine Liebe, die reiner, inniger und selbstloser wäre als die Liebe der Mütter. Darum ist keiner unter uns imstande, der Mutter, die ihn geboren hat, jemals das zu vergelten, was sie für ihn getan.

Wenn nach den langen Monaten des still verflonnenen mütterlichen Darrens und Bangens ein hilfloses Menschenkind aus Stills der Welt tritt und noch im Unbewußten sein neues Leben beginnt, dann weiß es nichts davon, daß eine eigene Mutter ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen mußte, um das seine zu erwecken. Aber auch später, wenn wir herangewachsen sind, denken wir herzlich wenig darüber nach, wie uns doch unablässig das schweigende Heldentum ungedachter Mütter umgibt, die unter dem Einfluß ihrer selbst die höchste Berufung ihres Frauentums erfüllen und damit Glück

um Glück in die ewige Generationenreihe unseres Volkes schmieden.

Wir empfinden das als selbstverständlich, weil es immer so war und immer so sein wird, und die Mütter selbst machen am meisten Aufhebens davon. Sie gehören eben dem ewigen Gesetz der Natur an und in uns, und weil das gar nicht anders sein kann, wenn anders das Leben auf dieser Welt nicht in Todesstarre erlöschen soll, so nimmt man das eben als einen natürlichen Vorgang hin, dem nichts Außergewöhnliches anhaftet. Und man vergißt allzu leicht darüber, daß es die Mütter sind, denen ein Volk sein Dasein und seine Zukunft zu danken hat. Man macht sich allzu wenig Gedanken darüber, daß es für eine arme Frau nicht geringere Tapferkeit bedarf, unter Schmerzen und Wehen ein Kind zur Welt zu bringen, als für einen harten Soldaten, das Todesgrauen einer Schlacht zu überwinden. In beiden Fällen aber ist der geforderte Einsatz der gleiche, nämlich das eigene Blut und Leben, und hier wie dort maltet der gleiche Sinn: dem Schicksal das eigene, persönliche Leben anzuopfern und, wenn es sein muß, auch hinzugeben, um damit das Leben der Nation und ihre Zukunft zu erhalten.

Wenn daher ein Volk die Tapferkeit seiner Soldaten mit Ruhm und Ehre lobt, darf es daneben seiner Mütter nicht vergessen, denn der Kampf der Männer würde seinen Sinn verlieren, wenn ihre Frauen nicht mehr in der Mutterhaft ihren Lebensinhalt sähen, genau so, wie die Schmerzen der Mütter sinnlos wären, wenn ihre Männer und Söhne nicht bereit wären, ihr Leben für das Dasein unseres Volkes in die Schanze zu schlagen. Denn unter Kinder von heute sind unser Volk von morgen, und schließlich geht der Kampf, der heute über die Welt raht, für uns um nichts anderes als um die Verteidigung und Sicherung des berechtigten Lebensanspruches der Kinder, die unsere Mütter geboren haben und gebären werden. Mütter und Soldaten - sie sind die Träger des Lebens und der Zukunft; und wenn sie beide das erfüllen, sozu sie die ewigen Lebensgehege bestimmen haben, dann sind sie stärker als der Tod, und dann wird Deutschland ewig sein.

Es soll darum die deutsche Frau ihr Mutterkreuz mit nicht minderem Stolz tragen als der Soldat die Auszeichnungen seiner Tapferkeit, und wenn wir heute still und würdig den Ehrentag unserer Mütter feiern, dann soll uns alle ein wärmendes Gefühl inniger Dankbarkeit erfüllen für Deutschlands Mütter, den unvergleichlichen Lebensquell unseres Volkes.

Aber auch in einem anderen Sinne haben wir ihrer zu gedenken. Denn nicht nur das Leben haben sie uns gegeben, sondern unendlich viel mehr in diesem Leben. Was wäre Mutterhaft ohne Mutterliebe? Um das zu begreifen, brauchen wir uns nicht in die großen Zusammenhänge unseres Daseins hineinzuversetzen; was uns die Mutter ist, weiß jeder aus sich selbst. Als sie dich lächelnd zum erstenmal in die Arme hielt, da lag es in ihr von Glück und Zärtlichkeit, aber ganz leise schon damals schon die Sorge mit, die ewige Sorge der Mutter, die dich so gern ein Leben lang in ihrer sanften Sut halten möchte und die doch weiß, daß du hinaus müßt ins feindliche Leben und dich selbst durchschlagen auf deine Art, und daß dir dein Weg die Pässe und Schläge des Schicksals so wenig ersparen wird wie irgend einem andern. Wie dann die Jahre vergehen und du heranwuchst, so würde ihr Glück immer stiller und die Sorge immer lauter, und mo es einst noch um ein zerrissenes Schürzchen oder eine Schramme am Knie gegangen war, da ging es bald um Schule, Beruf, und schließlich um die große Trennung vom Elternhaus in dem Augenblick, von dem an dich nicht mehr die Mutter von früh bis spät umorgen und umgeben konnte, sondern du selbst auf dich allein gestellt gegen müßte, was in dir war. Das ist der natürliche Entwicklungsengang in jedem Menschenleben. Was aber in allen diesen Jahren deine Mutter an Sorge und Leid um dich getragen hat, das weißt du nicht, denn Mütter sprechen nicht gern darüber, was sie in schlaflosen Nächten in ihren Herzen auskämpfen, und es ist nicht die Art der Kinder, sich viel um die Sorgen der Mutter zu kümmern. Das alles versteht man erst viel später, wenn man selbst einmal sich um Söhne und Töchter zu sorgen hat, und dann erst begriffst du vielleicht, wie viele große und kleine Schmerzen du dem ewig vergebenden und verzehrenden Herzen

Erbitterte Kämpfe zwischen Gaeta und Pontecorvo

Der vorspringende Frontbogen von Gaeta geräumt - Entschlossene Gegenangriffe der deutschen Truppen bei Terrorangriffen auf die Reichshauptstadt und Braunschweig 21 Feindflugzeuge abgeschossen

us dem Führerhauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht hat bekannt: An der italienischen Südküste hält die große Abwehrschlacht ununterbrochen an. Unsere Truppen kämpfen sich im Süditalien zwischen Gaeta und Pontecorvo in bittersten Kämpfen um die Verteidigung der feindlichen Infanterie und Panzerkräfte auf neue Stellungen zurück. Der vorspringende Frontbogen von Gaeta wurde geräumt. Einige Höhen nördlich der Ort Campodimele hielten nach hartem Kampf in Feindeshand. In anderen Abschnitten brachen unsere Panzerregimenter in entschlossenen Gegenangriffen die feindlichen Angriffslinien zum Stehen.

Weiterleits Pontecorvo wurden alle Anstöße des Gegners trotz hunderntausenden Artilleriebomben abgewehrt. Im Raum südlich von Gaeta brachen die von harter Artillerie und zahlreichen Panzerkampfwagen unterstützten feindlichen Angriffe im zusammengebrochenen Feuer unserer Waffen zum Teil im Kampftamp zusammen. In der Nordseite des Ortes einbehalten feindliche Infanterie mit Panzern wurde im Gegenangriff geworfen. Der Feind verlor hierbei 90 Panzer. Die 1. Fallschirmjäger-Division hat seit Beginn der Schlacht am 12. Mai 100 Panzer abgeschossen.

In der Adria beschießend Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine zwei feindliche Schnellboote.

Bei der Diktum werden unter örtliche Kämpfe an nördlichen Dniepr im Karpatenvorland und südöstlich Mittelteil gemeldet.

Wachposten der Kriegsmarine schossen über dem finnischen Meeresspiegel fünf bolschewistische Bomber ab. Ein finnischer Kampffliegerverband griff in der letzten Nacht einen feindlichen Nachschubstrahlpunkt hinter der Swir-Front mit gutem Erfolg an.

Nordamerikanische Bomber drangen gestern unter starkem Jagdschutz in das Reichsgebiet ein und verurteilten durch massiven Bombeneinsatz auf verschiedene Wohnviertel der Reichshauptstadt sowie auf Braunschweig Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung. Jäger, Flakartillerie und Luftwaffe sowie Einheiten und Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen 21 feindliche Flugzeuge ab, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, ab.

In der vergangenen Nacht waren einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Köln.

Der Gauleiter über die Frage, ob der Krieg hätte vermieden werden können und über den Sinn dieses Ringens

Strasbourg, 20. Mai. Gauleiter Robert Wagner, der wie fast alle führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung aus der jungen Frontgeneration des vorigen Weltkrieges zählt, hält ständig enge persönliche Verbindung mit den Frontsoldaten des jetzigen Krieges. Wie erinnerlich, hat er in den letzten Monaten mehrmals Abordnungen dabei, an der Front lebender Divisionen bei sich empfangen. Am Freitagabend waren es Vertreter unserer heutigen Studentengeneration, kriegsversehrte Studenten von den Hochschulen des Gaukreises, Angehörige aller Waffengattungen und Dienstgrade, von einfachen Soldaten bis zum Hauptmann. Unter den Gästen befand sich auch ein kämpferischer Freiwilliger und ein Angehöriger der finnischen Armee. Zu dem Abend waren die führenden Männer von Partei, Wehrmacht, Staat, Stand und Wissenschaft, ergriffen, u. a. der Stellvertretende Gauleiter Rahn und Generalleutnant Wolf.

Der Gauleiter brachte in seiner herzlichen Begrüßung die unauflösbare Verbundenheit des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches mit den Ehrenhägern der Nation zum Ausdruck. Er ergriß im Verlauf des Abends das Wort zu einer Ansprache, in der er sich mit der Frage beschäftigte, die viele Menschen bewegt, nämlich ob der gegenwärtige Krieg hätte vermieden werden können. Er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß dies sehr wohl möglich gewesen wäre, wenn es allein nach den Wünschen der deutschen Führung gegangen wäre. Diese habe getan, was in ihrer Macht gestanden habe, dem Krieg aus dem Wege zu gehen und habe in diesem Bereich beinahe die Grenzen des Möglichen überschritten. Die selbstverständlichen Forderungen Deutschlands an seine Nachbarn, die früher oder später doch eine Erfüllung hätten finden müssen, wenn das Reich auf sein nationales Leben nicht verzichten wollte, hätten leicht im friedlichen Ausgange erledigt werden können. Daß diese geringen Forderungen von der anderen Seite anerkannt worden seien, hätte den untrüglichen Beweis dafür, daß diese den Krieg bewirkt herbeigeführt habe. Er, der Gauleiter, sei mit dem Führer in den letzten Tagen



Zwei neue Eichenlaubträger

DNB. Führerhauptquartier, 20. Mai. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Emil Vogel, Kommandeur der württembergischen 101. Jäger-Division, ab 47. Soldaten der Deutschen Wehrmacht, und an Oberfeldwebel Joh. Schwedler in einem württembergischen Jäger-Regiment ab 47. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Zwei neue Eichenlaubträger

DNB. Führerhauptquartier, 20. Mai. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Emil Vogel, Kommandeur der württembergischen 101. Jäger-Division, ab 47. Soldaten der Deutschen Wehrmacht, und an Oberfeldwebel Joh. Schwedler in einem württembergischen Jäger-Regiment ab 47. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Im schwimmenden Heim durchs ganze Reich

Mutter meistert den Bootshaken — Der Kriegsaltag unserer Binnenschifferfrauen

Wir wissen wenig von ihrem Leben — höchstens, daß wir sie vielleicht beneiden, wenn wir auf einer Brücke stehen und ihren Kahnstromabwärts sehen. Fernen Städten entgegen. Kriechend ist sie da Strömungspfeil vor der Lute an ihrer kleinen Welt, blauer Rauch rinnet aus dem Kamin. Ein romantisches Leben? Aus einem Auen, von vielen feinen Dämmern durchzogenen und von Wind und Wetter gefolterten Frauenacht lagern uns zwei noch immer fröhlich blühende Augen an. Sie gehören einer 63jährigen Schiffersfrau, einer der vielen tapferen Lebensgefährtinnen unserer schwimmenden Binnenschiffer. Gerade ist sie von ihrem Einfluß aus der Stadt zurückgekommen und trägt in zwei schwer nach unten ziehenden Bechern Karzoffeln und andere Lebensmittel über die saft unter den Schritten schwinrende schmale Laubbrücke in ihre winzige Wohnzelle unter Deck.

Sehr lang ist der Tageslauf jeder Frau, die ihren Mann auf seinem Frachtkahn begleitet: Sobald der Tag zu grauen beginnt, öffnen sich viele Aufgaben auch schon für sie und gehen mit der tiefen Abenddämmerung zu Ende. Und der Krieg hat gerade auch für die Schiffersfrauen den Bienen, der ihren alltäglichen Pflichtenkreis umkreist, sehr viel mehr zugefügt. So ist für ihren Mann nicht mehr nur die still sorgende und mitarbeitende Frau des „Bauers“, sondern ist in diesen Jahren zu seiner unentbehrlichen Kameradin geworden, die sich nicht scheut, ohne viele Worte auch noch den Platz des erkrankten Bootsmannes zu übernehmen. Dort sind dabei ihre Hände am Werk, diese Frauenhände, die von schwerer Arbeit am Steuer, an den Seilen und an der Ankerwinde erzählen können. Auch beim Ein- und Ausladen der Schiffsladungen steht die Schiffersfrau ihren „Mann“, wenn es erforderlich ist.

Doch trotz dieser neuen fürverpflichtendsten Aufgaben dürfen die Pflichten als Hausfrau und Mutter nicht vernachlässigt werden. Auch sie sind arbeitsam. Da werden die Beine — immer die ersten „an Land“ — an den Wirtschaftskontrollen in den Anlegeorten und

Marz Brandenburg besuchen — mit den Eltern auf Fahrt. Mancher Schiffsjunge man solchen Schifferjungen beneiden, der sich die Gane, Städte und Landschaften seines Vaterlandes mit eigenen Augen erleben darf — besser als aus jedem Erdkundeunterricht. Aber dieser Junge muß ja genau so wie er auch rechnen, schreiben und lesen lernen. Und da muß nun halt die vielbeschäftigte Mutter auch noch den Lehrer erleben — so lange wenigstens, bis der Frachter einmal länger als drei Tage in einem Anlegeort liegt. Dann nämlich müssen die schulpflichtigen Schifferkinder die Schulfahrt drücken, bis der väterliche Kahn die neue Fracht geladelt hat und die Fahrt weiter geht.

Wir haben nur einige Dinae zu zeichnen versucht, die den Kriegsaltag unserer Binnenschiffersfrauen ausfüllen. Es fehlt ihm die Romantik, die man so oft und gern in dem Tageslauf dieser Frauen zu sehen glaubte, wenn sie etwa auf ihrem sonnenumspiegelten Frachter vorüberzogen. Dafür trägt und fesselt aber gerade diese Frauen der stille Dank ihrer Männer, denen sie nun Hausfrau, Kameradin und Bootsmann an die Seite sind.

An einem Mai-Sonntag vor 20 Jahren:

Sphärenklänge aus einem Stuttgarter Keller

Die ersten Rundfunksendungen in Südwestdeutschland — Ganz bescheiden fing es an

Nun sind es schon zwei Jahrzehnte her, daß in Stuttgart aus dem letzten Stadtteil im Reich — nach Berlin, Hamburg, Leipzig, Frankfurt und München — ein Rundfunksender errichtet wurde. Er hatte auch Baden zu bedienen. Aber der Empfang mit der ersten Sendeanlage war außerordentlich schlecht. In manchen Gegenden, vor allem am Oberrhein, waren die Darbietungen überhaupt nicht zu hören. Deshalb stieg die Zahl der Hörer außerordentlich langsam an. Nachdem Mitte Mai der Stuttgarter Sender in Betrieb genommen war, zählte man am Ende des Jahres 1924 nur 19 000 Hörer, darunter aber erst 1700 aus Baden. Erst mit der Errichtung des Degerloch-Senders, der später aber durch einen Großsender bei Stuttgart abgelöst worden war, der Errichtung eines Zwischensenders in Freiburg, besonderer Vorgesprächsstellen in Karlsruhe und Mannheim, wurden die Voraus-

setzungen für einen besseren Empfang auch in Baden geschaffen. Die Verbesserungen zeigten sich vor allem in der Vermehrung der Hörerzahlen. Drei Jahre nach der Errichtung der ersten Stuttgarter Anlage wurden schließlich 52 000 Hörer gezählt, wovon 15 000 in Baden.

Das Zeitalter des Kopfhörers

Wir können es uns heute kaum mehr vorstellen, wie bescheiden die Anfänge des Rundfunkwesens vor erst zwei Jahrzehnten waren: die Sendeeinrichtungen, die Empfangsapparate und auch der Empfang selbst. Man sah Sendeanlagen mit aufgestülpten Kopfhörern vor seinem nicht selten selbst gebastelten Detektor und lauschte den geheimnisvollen Stimmen und Tönen, die aus dem Koffer den Weg zu unserem Ohr fanden. Eine gewaltige technische Entwicklung hat sich inzwischen vollzogen und ist heute noch gar nicht abgeschlossen. Vor allem mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hat der deutsche Rundfunk eine überragende Entwicklung genommen. Bis hinaus ins kleinste Dorf strahlen heute die Wellen und verbinden die Menschen enge mit dem großen Weltgeschehen.

Als man damals an einem Mai-Sonntag des Jahres 1924 in einem Saal des Stuttgarter Neuen Schlosses zur Eröffnung des Stuttgarter Senders — Betrieben von einer „Städt. Rundfunk AG, Amtsliche Sendestelle für Unterhaltung, Belehrung und Nachrichtenvermittlung in Württemberg und Baden“ — zusammengekommen war, fanden auf Podest ein paar trichterförmige, an schlechte Grammophonmuffen erinnernde Lautsprecher, aus denen hernach die üblichen Eröffnungsreden erklangen. Was musikalisch geboten wurde, war schon ganz ordentlich, wenn es auch mit heutigen Musiksendungen keinen Vergleich aushalten kann.

Pfitzner dirigierte am zweiten Sendetag

Am Tage nach der offiziellen Eröffnung hörte man einen Pfiffrabend, den der Komponist selbst leitete. Es folgten Ariens- und Pieder-Kammermusik und Mozartabende. Die Ausführenden waren Mitglieder des Württembergischen Staatsorchesters und Stuttgarter musikalische Vereinigungen. Das Orchester der ersten Zeit bestand in der Hauptsache aus Stuttgarter Musikliebhabern. Das Programm war in der Ausdehnung noch klein und bescheiden. Nachmittags um 16.30 Uhr begannen die Sendungen mit einer Unterhaltungsmusik, die sich bis 18 Uhr ausdehnte. Dann machte man um 20.30 Uhr mit erweiterter Musik weiter bis 21.30 Uhr, worauf um 23.15 Uhr vorangehende Tanzmusik und Kabarettentlagen die Darbietungen beschloßen. Erst allmählich trat eine Erweiterung des Programms ein, gegen das sich vor allem von Freiburg aus bald gewisse Widerstände geltend machten; so erhielt nach Freiburg mit der Eröffnung seines Zwischensenders im Dachhof der Städtischen Gewerbeschule Ende 1926 für einen Abend in der Woche eine eigene Sendefolge, die von dem Empfangsfestender in einer ehemaligen Saalreihe aus in den Kletter gängen. Die Stuttgarter Darbietungen gingen somit über das übliche Fernnetz nach Freiburg und dann über den Zwischensender.

Da könnten wir was lernen!

Neue USA-Rekorde ...

Barbara Jenkins aus der amerikanischen Stadt Denver (Colorado), sechs Jahre alt, verfügt über 145 Knochenteile, die sie selbst ausgedacht und am Klüßchen erprobt hat. Das sechsjährige Mädchen hat nämlich täglich halbtägige Kochkurse, die von Tausenden lehrbegieriger Frauen besucht werden. Außerdem verfaßt Barbara Jenkins gemeinsam mit ihrer Mutter ein Kochbuch. Knochenteile waren bisher, soweit bekannt, nicht zu verzeichnen.

Man soll aber nicht alaunen, daß die amerikanischen Spieltheatermannschaften sich nur auf so praktischen und nützlichsten Gebieten abspielen. Amerikas Jugend greift auch in der Kunst nach den Sternen. So kommt es denn, daß „Gottes eigenes Land“ auch den herrlichen Klavierpieler der Welt herbeibringt hat. Der junge Pianist Henry Scott, New York, hat seine Leistung auf 44. Anzahl in der Sekunde aufgeteilt! Karl Lorbs.

Die ersten Kasernen

Kasernen wurden erstmals in Rom zur Kaiserzeit für die Prätorianer, die kaiserlichen Leibwachen, errichtet. Der neuzeitliche Kasernenbau beginnt erst mit dem Aufkommen stehender Heere. 1680 entwarf der große französische Festungsbaumeister Vauban die ersten modernen Kasernenbauten.



EMIL SUTOR: „Mutter“

Diese Schöpfung des Karlsruher Bildhauers befindet sich im Besitz des Reichsführers H.

Anne Marie Jürgens:

MUTTER

Du, die mich in Schlummer sang,
als ich noch wie eine warme
stille Frucht in deinem Arme
lag, der schützend mich umschlang —
du, die meine Kinderschmerzen
tröstete mit zartem Herzen,
bis mein Lachen wieder klang.

Mutter, ach, nun ward ich groß!
Doch mein Kindsein ist geblieben
wie dein mütterliches Lieben —
Sprich mit meiner Leiden los!
Was ich tief im Herzen trage,
alles weißt du ohne Frage,
alles kam aus deinem Schoß.

Karlstraße hatte seine ersten Besprechungsräume in der ehemaligen Küche des Schlosses. So klein und einfach wie das Programm in der ersten Zeit waren für heutige Begriffe auch die Aufnahmestände und der sendetechnische Betrieb. Der Stuttgarter Sender — bestand in 15 Kilowatt-Telephonieender — befand sich in einem Gebäude auf der Brag, in dem noch schwere Maschinen liefen, was die Aufnahmen sehr störend beeinträchtigte. Ein mifflischer Umstand war außerdem, daß die Künstler aus der Stadtmitte auf der Uebertragung erst dort hin gefahren werden mußten. Man richtete daher in der Friedrichstraße in einem ehemaligen Hotel in einem Tonnengebäude des Kellers einen kleinen Aufnahmestudio ein. Er erinnerte sich daran, daß er mit diesen Fuß- und Wandteppichen an „Lautend und eine Nacht“. Die Wände waren — um das Eindringen von Außengeräuschen und Eigenschwingungen zu vermeiden — mit einer 20 Zentimeter starken Polsterung aus Holzwool, Sackleinwand usw. versehen. Von der Decke hingen baldachinartig gerahmte dunstförmige Filze herunter. In dem Raum befand sich nichts als ein Klavier und ein paar Stühle, während in der Luft das Kohlenmikrophon schwebte, das später durch das verbesserte Bündelmikrophon ersetzt wurde. Im Dachhof des Hauses hatten sich

der Sendeleiter und der Bürovorstand mit einer Hilfskraft niedergelassen. Eine wesentliche Verbesserung der Aufnahmen trat ein, als man gegen Ende des Eröffnungsjahres größere und geeignete Räume im Hause des Deutlichens beziehen konnte, wo dann später auch ein Filmcenter zu einem größeren Aufnahmestudio umgebaut werden konnte. Zimmerlein waren schon im ersten Jahre rund 1000 verschiedene Künstler vor dem Mikrophon des Stuttgarter Senders aufgetreten. Von kultureller Bedeutung waren u. a. die schifflich-deutschen Abende, die schon bald einseitig worden waren und vor allem im Groß-Anklang fanden. Mit der Errichtung eines Großsenders im weiteren Räume von Stuttgart hatten auch die Klagen über schlechten Empfang allmählich aufgehört, mit der Verbesserung der Geräte verlustumten ferner die Stimmen aus Karlsruhe, Mannheim und Forstheim, die sich über die Störungen durch die Straßenbahn beklagten.

Heute geht die Zahl der Rundfunkteilnehmer in deutschen Städten in die Millionen. Die Zahl der Hörer stieg lawinenartig an, als der Nationalsozialismus die brückende Wirtschaftskrisis, die auch die Ausdehnung des Rundfunks hemmte, überwand und der billige Volksempfänger eingeführt wurde. R. Z.

Wirbel des Lebens

Roman von Hans Erasmus Fischer

Durch den fallenden Abend trafen sie Beneid entgegen. Frank atmete tief, als mühte er sich einmal die mühselige Luft dieses Sommer einzuatmen. Sein Blick verlor sich in dem Weis der Stadt. Gegenüber der Piazzetta grüßte der schmale Turm über der Basilika und Zitel San Giorgio Maggiore; blühte man weiter in den Canale Grande hinein, so sah man das Auge gebend von der gleichenden Kuppel der Kirche Santa Maria della Salute, in deren halb-kreisförmigen, in den Fenstern gedroschen und zu magischen Straßenbündel geförtem Licht er in mangelmal gefanden, verfunken in Tizians „Ludwig von den vier Heiligen“ — oder in Tintoretos Hochzeit zu Anna, dieses Werk, das Licht und Schatten sich zu einer selbstsam tiefen, in der Unmöglichkeit verändernden Perspektive verbinden. Und drüben die Seitenfront des Dogenpalastes, durch dessen Säule er oft gefreist — bevor die helle, breite, über Brücken sich schwingende Promenade der Riva degli Schiavoni, ewiger Strom des bunten, auflandenden Lebens. Sichtbar dann, in einem kurzen Auschnitt, die Seufzerbrücke — feinerer Sieg zwischen Leben und Tod. Und überall die schmalen Kanäle, über die Gondeln glitten, von buntem Ruf gesteuert.

Das alles genoss Frank Heineken mit der schmerzlichen Intensität des Absichtnebens. Und Virginia fragte: blühte man weiter in dem vergessenen Herzgen Aufbruch leichter als das Schweigen. Sie durfte nicht weinen, sich nicht die Erleichterung gemäßen, die der verumtelt. Das Motorboot bog nach rechts ab. Einige Minuten später hielten sie vor der Klinik Marinetti.

Als Frank Heineken auf dem Steg stand,

drehte er sich noch einmal um. Sein Auge umfasste, was es sah: des Himmels matte Bläue, der Gondeln schwarzen Zug, der Häuser Enge. „Weißt du, Virginia, manchmal muß ich doch mein Herz festhalten. Zu denken, daß ich vielleicht — oder gar nicht — nie wieder den wärmenden Mantel des Tages tragen werde, nie wieder sehen kann, was sich an großen und kleinen Wundern des Lebens vollzieht, nie wieder...“

„Galte dein Herz fest, Frank. Aber sag es nicht alles. Denk an des Arztes Wort: mo Leben ist, ist Hoffnung. Komm.“

Mit überwachen Sinnen trat Frank Heineken das Haus: eine Schwelmer mit ihrer weiten, weißen Haube und frischen roten Baden geleitete ihn. Witzhauber waren die Gänge — die Schritte hallten wider... wie auf dem Marmor des Marfaspalastes, dachte Frank... kumm lag die Türen, mit ihren Nummern gezeichnet. Hinter jeder Tür ein Schickal: moendes Auf und Ab zwischen dem Wiedergewinn des Dolens und dem endgültigen Abschied. Angst, Hoffnung, trügerische Zuversicht, sanftes und kämpferisches Sterben, Erlösung und Schlacht zwischen dem sich aufwühmenden Lebenswillen und der erbarmungslosen Härte des Todes.

Gläsern hohe Türen dann: die Operationsäle. Durch eine Öffnung blickte er über den Operationsstisch, auf die blühende Menge der Instrumente hinter Glas und die silbernen Wirtrinen... weiter, hinein in ein schattensfülltes Zimmer — das seine.

Gleich darauf kam Marinetti: ernst, aber doch jene sich mittelende und gute Ruhe ausströmend, die das Studium bedeutender Ärzte ist.

„Kann ich die Nacht über hier bleiben, Herr Professor? Mir genügt ein Stuhl.“

Marinetti nickte ein wenig — es war ein ungewöhnlicher Wunsch. „Ja, gnädige Frau. Aber unser Patient muß unbedingt schlafen. Das ist wichtig. Ein angeschwelter Körper hat

mehr Widerstandskraft. Wir werden ihm gleich etwas geben.“

„Wozu soll ich noch schlafen, Professor? Ich habe doch nachher soviel Zeit dazu...“

Marinetti bemerkte wohl, daß Virginia zusammenfuhr wie unter einem furchtbaren Hieb.

„Sie haben eine ungelie Art, Herr Heineken, sich als Prophet zu betätigen.“

„Mebrigens, meine Tochter hat noch meinen Freund Professor Braun aus Berlin hierher gebeten. Er scheint jedoch wegen der Hitze der Zeit kein Visum bekommen zu haben.“

„Ich hätte gern mit ihm gesprochen. Vielleicht kommt er noch.“

Rein Wort eine davon, daß man ihn hätte fragen sollen, kein kleinliches Weidlichsein.

Eine Schwelmer kam.

Marinetti machte zwei Spritzen: schnell, sicher, ruhig. So, und nun schlafen wir. Wenn er eingeschlafen ist, kommen Sie doch bitte zu mir herüber, gnädige Frau.“

Virginia sah an Franks Bett.

„Du, das ist eine herrliche, gleichmäßige Stimmung, die mich jetzt überkommt. Ich bin über alles hinweg, ich rebelliere nicht mehr, ich sittere kaum noch — ich habe meine Freundlichkeit mit dem Tod abgeschlossen, weil mich das Leben so spät noch, aber um so reicher gelehrt hat. Ich habe dich für mich geliebt, als ich jung war und das Leben noch vor uns lag. Ich liebe dich viel mehr heute, da ich alt bin, ja, denn die Lebenskraft bestimmt das Alter, nicht die Jahreszahl — und alles bald hinter mir liegen wird. Wir wissen nichts von drüben — ob wir noch denken und wie wir denken können, ob es nur eine Wanderung ist oder ein grundloses Versinken. Es ist auch unwichtig, Virginia. Du bist mit mir verflochten, unteilbar wie ein Fluß, der in den See fließt. Aus meiner Liebe empfangst du meine Kraft und meinen Frieden und den Triumph über alle Not. Ich werde so müde, Virginia, sag mir Gute Nacht, ich fühle mich,

hilflos wie ich nun bin, als dein Kind, zu rüdigefahrt über sechshundertzig Jahre in den Schoß der Mutter. Gute Nacht, Virginia, gute Nacht, Brigitte, gute Nacht, Geliebte...“

Leicht lösten sich die Hände von ihren Schultern, nun, da sie sich über ihn gebeugt hatte.

Sie erschraf, ohnehin bis ins Tiefste aufgewählt über den Ausbruch dieses Antlitzes, das schon losgelöst schien von dieser Welt.

Dann begab sie sich zu Marinetti.

„Ihr Mann schläft fest und tief bis zum Morgen, gnädige Frau. Ich kann Ihnen in der Klinik ein Zimmer richten lassen. Wir werden Sie dann rechtzeitig, so daß er Sie gleich sieht, wenn er erwacht. Die Operation ist bereits um acht Uhr. Ich bitte Sie, gnädige Frau, dringen Sie nicht in mich, verlangen Sie keine Prognosen von mir: was in meiner Macht steht, werde ich tun. Das habe ich Ihnen versprochen, das verspreche ich Ihnen. Professor Braun ist eingetroffen, er ist bereits auf dem Wege hierher. Wollen Sie ihn sprechen?“

„Ja, natürlich...“

Er hatte das Unmögliche doch noch möglich gemacht: seine Treue war großartig und ohne Grenze. So würde Frank auch ihn noch einmal sehen, mit dem ihn die Freundschaft der Jahrzehnte verband.

„Ich möchte im Zimmer meines Mannes sitzen, Herr Professor. Es könnte doch sein, daß er aufwacht und etwas will. Bitte erlauben Sie es mir.“

„Wah kam Braun: abgeholt, fleisch, müde, alle Zeichen der Großstadtarbeit im gefurchten Gesicht.“

„Brigitte...“

„Wenn Sie uns, bitte, allein lassen wollen, gnädige Frau“, bat Marinetti. Sie wußte, warum, mo es noch Hoffnung gab, hätte sie zu hören können.

Als sie in dem dunklen, nur durch eine kleine, abgeschirmte Lampe spärlich erhellenen

Zimmer von Frank sah und seinem Atem lauschte, den Kopf schwer von Gedanken, kam bald Peter Braun.

Er stand vor dem Freund, der ihn nicht hörte und nicht sah. Es war eine kurze, stumme und ergreifende Szene.

Sie gingen auf den Gang.

„Marinetti wird es versuchen. Ich werde der Operation beimohnen.“

„Sag mir doch, Peter, warum operiert Marinetti eigentlich, wenn doch keine Hoffnung ist?“

„Es ist wenig Hoffnung, darum hatte ich die Operation abgelehnt. Aber die Gründe Marinettis sind überzeugend: Sie sitzen übrigens weniger auf medizinischem als auf menschlichem Gebiet. Ich will dir keinen diagnostischen Vortrag halten, warum ich nicht operiert habe und warum Marinetti operiert. Beide Auffassungen haben ihre Berechtigung. Ich nehme nicht eine Operation bei meinem besten Freunde vor, von der ich annehmen muß, daß sie allerbesten Falles nur eine Verlängerung des Leidens bedeutet, wahrscheinlich jedoch einen letalen Ausgang nimmt. Marinetti steht es anders an. Also wollen wir, das heißt er, den Versuch wagen. Später werden wir über all das einmal sprechen, Brigitte. Ich muß mich hinlegen, verzeh, aber es war einer der bewegtesten Tage meines Lebens. Das ist hier bin, gleich einem Wunder.“

Hart, wie er gegen sich immer gewesen, war er es auch gegen andere.

Virginia sah in einem hohen Stuhl, eine leichte Decke umgelegt. Das Fenster konnte man nun wieder öffnen, denn sie lächelte ganz das Licht.

Die Nacht war hernieder gefallen — aus der Ferne nur, gedämpft, flang zuweilen ein Gondoliers-Ruf an ihr Ohr.

Sonst war nur Franks Atem da: dünn, flach, stillig.

Nur, mer den Tod küßn empfängt, hat über das Leben gestofft. (Hornbaum folgt)

Bild über Baden-Baden

(Lieder-Abend Hugo Schäfer-Schuchardt) Für Dienstag, 23. Mai, konnte die Bühne...

(Musiktheater) Dem Unteroffizier Otto Bender (Pflaster) wurde das Kriegsvorzeichen...

(Musiktheater) Oberleutnant Josef Richter (Hörsing) wurde im Dien...

(Musiktheater) Am Montag, den 19. Uhr: Wiederholung des Spiels...

(Musiktheater) Am Montag, den 19. Uhr: Wiederholung des Spiels...

Polizeibericht der Kurstadt

Für die Zeit vom 13. bis 20. Mai berichtet die Polizei...

Am Schwarzen Brett

RS-Frauencorps - Deutsches Frauenwerk - Ortsgruppe...

Schuluna für Ehe und Familie

Zehn Jahre Mütterdienst - Fünf Millionen Frauen beteiligen sich an den Lehrgängen

Gute Hausfrau, gute Mutter und gute Kameradin, das sind die drei Erziehungsziele des Mütterdienstes...

Der Mütterdienst hat für seine Arbeit in allen Teilen des Reiches Hunderte von Mütterkursen...

Wilhelm Strienz, prachtvoller Gestalter kostbarsten Liedgutes

Zu seinem Auftreten in Rastatt und Gaggenau

Es ist zu verwundern, daß bei seiner Volkstümlichkeit Wilhelm Strienz die Gaggenauer und Rastatter Bevölkerung...

MUTTER

Mutterherz und Mutterhände Mutterliebe ohne Ende. Der Mutter Mund, der mit mir lacht...

Mutter, wie oft mit zarter Hand, Führst du mich in's Märchenland? Wie oft tat mir dein lieber Mund...

Mutterherz und Mutterhände, Mutterliebe ohne Ende. Der Mutter Mund, der mit mir lacht...

Mischau am Oberrhein

Redarzimmer. (Hohes Alter) Am 23. Mai besah ich Redarzimmer Allgemein...

Kaslach i. A. (Die Straße ist kein Spielplatz) Auf der Reichstraße Kaslach...

Mestrich. (Todessturz in ein Siff) Ein Bauer von auswärts, der den landwirtschaftlichen Betrieb...

Leberlingen. (Die Weize bekam der Kuh nicht) Eine Kuh von der Weize ausgebrochen...

Rastatter Stadtspiegel

(Stadt, Schwimmklub ab heute geöffnet) Die aus dem Bürgerwehramt mittel, ist das Bad...

(Sängerkurs des Mütterdienstes) Rastatt. Am 23. Mai beginnt in Rastatt in der landwirtschaftlichen Winterschule...

(Der Mütterdienst) Der Mütterdienst blüht in diesen Tagen auf sein schönstes Bestehen...

(Mutterberatungen) Im Kreis Rastatt finden in der Woche vom 22. bis 27. Mai folgende Mutterberatungen statt:

(Rastatter Filmklub) Nach einer Novelle D. C. Hartlebens entstand das Drehbuch des Film-Films...

Die alte Schmiede unter blühenden Kastanien

Ein Morgen in der alten Schmiede am Langemarckplatz

St. Aden-Baden. Bald sind es hundert Jahre seit die ersten Pferde vor der alten Schmiede am Langemarckplatz...

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 21. bis 27. Mai gelten folgende Verdunkelungsregeln:

Rheinwasserstände vom 20. Mai

Rheinischen 257 (-7), Breisach 281 (+5), Straßburg 280 (0), Karlsruhe-Maxau 481 (-2), Mannheim 305 (-3), Caub 200 (+6).

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 21. bis 27. Mai gelten folgende Verdunkelungsregeln:

Es bereitet wirklich Freude, dem Schmied bei seiner Arbeit zuzusehen, wie er in der alten malerischen Werkstatt...

